Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Wirtschaftskorrespondenz für Polen

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort. Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien. Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIII — Katowice, am 2. Dezember 1936 — Nr. 32

Geldwesen und Börse

Neue Devisenbestimmungen

Die Devisenkommission hat b. a. w. den Inhabern von Konsignationslagern in Polen, die für Rechnung von Ausländern geführt werden und bei der zuständigen Handelskammer eingetragen sind, gestattet, für Rechnung der ausländischen Auftraggeber Beträge einzukassieren und Auszahlungen im Auftrag oder für Rechnung des ausländischen Auftragsgeber zur Deckung aller mit der Führung der Konsignationslager verbundenen Kosten vorzunehmen; sämtliche im Zusammenhang mit diesen Einnahmen und Ausgaben verbundenen Aufstellungen und Belege sind von den Leitern der Konsignationsordnungsgemäss aufzubewahren.

Devisenausfuhr bei Geschäftsreisen

Bekanntlich dürfen auf Grund von Bescheinigungen der Handelskammer anstatt 200.— zł., 500.— zł. auf Pass ausgeführt werden. Da nun festgestellt wurde, dass einzelne Antragsteller gleichzeitig bei der Devisenkommission eine zusätzliche Genehmigung zur Ausfuhr von Devisen nach dem Auslande beantagen, verlangt die Kammer, dass bei der Stellung von Anträgen die schriftliche Erklärung abgegeben wird, dass der Antragsteller sich um die Zuteilung von Devisen auf anderem Wege nicht bemüht. Falls jedoch der Antragsteller gezwungen sein sollte, sich um eine Devisenausfuhrgenehmigung an anderer Stelle zu bemühen, hat er die Erklärung abzugeben, dass er sich verpflichtet, die Devisenkommission davon in Kenntnis zu setzen, dass er von der hiesigen Handelskammer bereits eine Bescheinigung für die Kattowitzer Filiale der Bank Polski erhalten hat.

Depôtzwang für ausländische Wertpapiere in Deutschland.

Die Frage der Behandlung von ausländischen Wertpapieren, die zum Handel an den deutschen Börsen zugelassen sind, ist in letzter Zeit sehr aktuell geworden. Hierbei hat das Gerücht, dass in Deutschland die ausländischen Wertpapiere beschlagnahmt werden, keine geringe Rolle gespielt. Auch die ungesunde Kursentwicklung an den deutschen Börsen, die dazu führte, dass für Papiere einiger ausländischer Gesellschaften in Deutschland phantastische Preise gezahlt wurden, lassen die nunmehrigen Abwehrmassnahmen der deutschen Behörden in einem anderen Licht erscheinen. Es wurde eine Depôtzwang eingeführt, durch den eine Angleichung der Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Kursen herbeigeführt werden soll.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung nimmt jetzt im einzelnen zu den neuen Massnahmen Stellung. Bei den Wertpapieren, die nicht zu den ausländischen Arbitragewerten gehören, ist daran gedacht, diejenigen zur Einlegung aufzurufen, die nach dem Sitz des Ausstellers zwar keine ausländischen Papiere sind, im Börsenverkehr aber als Valutapapiere behandelt werden. Für Otavi-Anteile deutscher Konialgesellschaften ist dies in dem ersten Aufruf jener Werte, die depôtpflichtig sind. bereits geschehen. Händler dürfen ausländische Arbitragewerte ohne Genehmigung nur noch an eine Devisenbank aushändigen. Dieses Aushändigungsverbot gilt sofort für alle Arbitragewerte, gleichgültig, ob sie zur Einlegung aufgerufen sind oder nicht. Zur Vermeidung von Störungen schwebender Geschäfte befreit die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung alle Wertpapierhändler für diejenigen Geschäfte, die bereits vor dem 20. 11. abgeschlossen sind, von der Verpflichtung, die Genehmigung einzuholen. Die Devisenstellen sind ermächtigt, Ausnahmen von dem Depôtzwang zu bewilligen, und für die Verhandlung derartiger Anträge hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die Dienstellen angewiesen, dass

Schlesiens Wirtschaftslage

Einen eingehenden Bericht über die Wirtschaftslage Schlesiens gab der Präsident der Industrie-und Handelskammer Ing. Cybulski in der letzten Sitzung. Eingangs erwähnte er, dass die Industrieproduktion in Polen in ständigem Aufsteigen begriffen sei, sodass ihr Index (1928 gleich 100) im September 74,7 betrug (gegen 69,0 im gleichen Zeitabschnitt des vergangeoen Jahres).

Innerhalb der letzten Monate ist auch eine Belebung des schlesischen Industrie zu verzeichnen. Die Steinkohlenfö derung in den ersten neun Monaten d. J. betrug 14 019 851 to gegenüber 13 982 006 to im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres (wie bereits hier mitgeteilt). Im Zusammenhang mit dem Aufschwung in der Metall- und Hüttenindustrie ist auch der Koksbedarf gestiegen. Der Kohlenabsatz hat in den ersten neun Monaten des Berichtsjahres 1 186 849 to und damit 191 955 to mehr als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres betragen. Die Produktion von Kohlennebenprodukten hat gleichfalls eine wesentliche Steigerung erfahren.

Auch die Produktion der Eisenhütten ist in der Berichtzeit gestiegen. Die Steigerung betrug in den Hochöfen 85 000 to (298 000 to in den ersten Monaten des Jahres 1936), bei Walzwerkfabrikaten 73 000 to (402 000 to) und bei den Stahlwerken 92 000 to (555 000 to). Auf dem Inlandsmarkt wurden in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 49 600 to, Walzeisen mehr abgesetzt. Damit stieg der Absatz auf 203 400 to.

Ingenieur Cybulski gab zu bedenken, dass infolge der Preisherabsetzungen die Werke nicht die für die Investitionen erforderlichen Mittel hätten herauswirtschaften können, weshalb die Betriebe an der Grenze ihrer Ergiebigkeit seien.

Die Produktion in der Zinkhüttenindustrie stieg in den ersten neun Monaten d. J. um 6 000 to auf 68 000 to, dagegen fiel die Produktion von Rohblei um 4000 to auf 10 000 to. Auf dem Londoner Markt konnte man eine Steigerung der Preise von Zink und Blei feststellen.

Die weiterverarbeitende Industrie wie Textil —, Metall —, Papier- und chemische Industrie war gleichfalls besser beschäftigt.

Infolge der Steuerermässigung und beding. durch den Wunsch, die Kapitalien in Liegenschaften anzulegen, hat die Bauindustrie einen grossen Aufschwung zu verzeichnen.

Da der Grosshandelsindex mit der Wirtschaftsbelebung Schritt hält, stieg er von 53,7 im Monat Mai auf 54,6 im August. Auch der Index für Industrieerzeugnisse stieg von 55,9 im Mai auf 57,6 im August. Der landwirtschaftliche Preisindex zog von 37,2 auf 39,2, der für Halbfabrikate von 54,0 aut 56,6 an. Der Index für Rohstoffpreise betrug 56,1f

Zur Einführung des Sechsstundentages erklärte Ing. Cybulski, dass dies eine völlig umwälzende Reform bedeuten würde, die der gegenwärtigen polnischen Wirtschafslage nicht angepasst wäre.

Die Kammer hatte regen Anteil an den Arbeiten der Sonderkommission beim Ministerium für soziale Fürsorge, dessen Ziel es ist, die Versicherungstechnik zu vereinfachen. Die Kammer halte es für unbedingt notwendig, dass eine grundsätzliche Reform der Sozialversicherung vorgenommen werde und stellte entsprechende Anträge an den Verband der Industrie- und Handelskammern.

Die Abwertung, die Ende September Frankreich, die Schweiz, Holland, die Tschechoslowakei und Italien vorgenommen, hat sich auch auf die Handelsumsätze Schlesiens und Polens ausgewirkt. Die Kammer habe eine Enquète durchgeführt, um die Höhe der Verluste innerhalb ihres Bereiches festzustellen, und die Ergebnisse der Enquète dem staatlichen Exportinstitut zur Verfügung gestellt.

Einen besonderen Sektor der Arbeit der Kammer bilde die Aktion im Zusammenhang mit den schlesischen Umsätzen. Grosse Bedeutung für den schlesischen Import sowohl wie für den Export haben die Verhandlungen, die am 12. November in Berlin begannen.

Zum Schluss erwähnte der Referent noch, dass die Kammer um das Weiterbestehen der Kattowitzer Eisenbahndirektion und um die Einbeziehung der Kreise Bielsko und Cieszyn in diesen Direktionsbereich bemüht bleibe.

Ausnahmen grundsätzlich nur dann in Betracht kommen, wenn die Wertpapiere im Ausland liegen. Eine Ausnahme wird als gerechtfertigt angesehen, wenn die Wertpapiere beliehen, als Kaution hinterlegt, im Rahmen eines Meta-Geschäfts mit Ausländern erworben, oder wenn sie Eigentum einer ausländischen Versicherungsgesellschaft bilden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass die Auswanderungsabsicht eine Ausnahmebewilligung nicht rechtfertigt.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Polens Aussen-Handelsbilanz im Oktober

Nach den vorläufigen Berechnungen des Warschauer Statistischen Hauptamtes bezifferte sich die Einfuhr Polens einschliesslich der Freien Stadt Danzig im Monat auf 321 020 to im Werte von 94,33 Mill. zł. und die Ausfuhr auf 1 226 950 to im Werte von 93,43 Mill. zł. Die Handelsbilanz schliesst demnach mit einem Saldo zu ungunsten Polens in Höhe von 0,90 Mill. zł.

Im Vergleich zum September d. J. war der Wert der Ausfuhr um 4,08 Mill. zł. höher, der Wert der Einfuhr jedoch um 2,74 Mill. zł. geringer. Eine grössere Einfuhr als im September hatten zu verzeichnen Reis(+ 1,7 Mill. zł.), elektrotechnische Maschinen und Geräte (+ 1,5 Mill. zł.), Eisenerze (+ 09), Rohhäute (+ 0,8), Textilmaschinen (+ 0,5) und Heringe (+ 0,4). Demgegenüber wurden weniger als im Vormonat ausgeführt Tabak (— 2,3 Mill. zł.), Wolle roh (— 2,0), Eisenschrott (— 2,0), Lumpen (— 0,7), Farbstoffe (— 0,5), Kunstdünger (— 0,5) und Felle (—0,5). Eine Steigerung der Ausfuhr hatten zu verzeichnen Kohle (+1 Mill. zł.), Hopfen (+ 0,9) Roggenmehl (+ 0,8), Gerste (+ 0,7), Kartoffeln (+ 0,6), Baumwollgarne (+ 0,4) und Flachs (+ 0,4). Weniger ausgeführt wurden Zucker (— 1,2), Weizen (— 0,9), Webwaren (— 0,6), Koks (— 0,5), Papierholz (— 0,5), Zink (— 0,5) Oelsaaten und -früchte (— 0,4), Eisenbahnschwellen (— 0,4).

Zeitschriften- Ein- und Ausfuhr Polens

Die durch das statistische Hauptamt veröffentliche Post-, Telephon- und Telegraphen-Statistik, für das Jahr 1935 enthält interessante Aufstellungen über den Zeitschriftenumsatz mit dem Ausland. 5,5 Millionen Exemplare Zeitschriften wurden in dem Berichtsjahr aus Polen ausgeführt, das bedeutet gegenüber dem vorhergehenden Jahr eine kleine Steigerung.

Deutschland steht unter den Eifuhrstaaten von polnischen Zeitschriften mit 15,6% an erster Stelle, gefolgt von Frankreich mit 13,6%, Palästina mit 12,2%, der Tschechoslowakei mit 11,5%, U. S. A. mit 8%, Österreich mit 7% und Italien mit 3,6%. Insgesamt wurden nach Polen im Jahre 1935 5,4 Millionen Zeitschriften aus dem Ausland eingeführt. Auch in der Einfuhr steht Deutschland mit 22,6% an erster Stelle, dann folgen die Staaten Österreich mit 19,2%, die Tschechoslowakei mit 15,1%, Frankreich mit 12,2%, England 5,3% und USA mit 4,2%.

Lebensmittelpäckchen nach Deutschland.

Ab 1. Dezember wird durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers der Finanzen die Einfuhr von je 5 kg. durchgesalzenem, gepökelten, oder geräucherten Schweinespeck, Schweineschmalz, Butter, Käse, Eiern, sowie Speiseölen ohne Vorlegung eines sogenannten Uebernahmescheines zur Einfuhr nach Deutschland zugelassen, wenn diese als Geschenk aus dem Ausland im Post- oder Frachtverkehr zum Verbrauch im Haushalt des Einführenden eingeführt werden.

Die gleiche Vergünstigung gilt für die Einfuhr im Personenfernverkehr, also nicht kleinen Grenzverkehr. Bei der Einfuhr sind neben dem jeweiligen Zoll die Verbrauchssteuern zu zahlen, denen die betreffenden Waren bei der Einfuhr unterliegen, d. h. für Speiseöl die Fettsteuer und für Schweinespeck die Schlachtausgleichsteuer, ausserdem bei allen Waren mit Ausnahme von Speiseöl ein sogenannter Unterschiedsbetrag. Bei der Einfuhr aus Vertragsländern, also den europäischen Nachbarländern, sind hiernach neben einer Gebühr von je 10,— Rm. 0,10 je Postsendung und 20,— Rm. je 0,20 Rm. je Frachtsendung folgende Beträge insgesamt zu zahlen.

Je 1 kg	Speck	Rm.	1,—
„ 1 kg	Schmalz	„	0,75
„ 1 kg	Butter	„	1,35
„ 1 kg	Käse	„	0,55
„ 1 kg	Eier	„	0,50
„ 1 kg	Oel	„	0,80

Es ist ferner darauf zu achten, dass Schweinespeck einer gebührenpflichtigen Trichinenschau unterliegt, die nicht bei jeder Zollstelle vorgenommen werden kann. Es empfiehlt sich daher, nicht Schweinespeck im Reisefernverkehr einzuführen. Die Gebühr für die Trichinenschau ist in der oben aufgestellten Tabelle nicht einbezogen worden.

Zunahme des polnischen Warenverkehrs über den danziger Hafen

Der Umschlag in den ersten drei Quartalen dieses Jahres im danziger Hafen weist gewisse Veränderungen auf, die dem danziger Hafen neuen Aufschwung gegeben haben. Mengenmässig ist der Umschlag gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 4%, wertmässig sogar um 32% gestiegen. In der Einfuhr ist zwar bei gestiegenen Mengen ein wertmässiger Rückgang um 1,6%, in der Ausfuhr, dagegen bei einem mengenmässigen Rückgang um 2,7% eine Zunahme von 45,6% erfolgt. Diese Entwicklung dürfte auch weiterhin anhalten. Die Besorgnisse, dass der Bau des Getreideelevators sowie die beabsichtigte Landverbindung Danzig schaden könnten, sind unbegründet; der Kanal wird in ungünstigsten Falle diejenigen Getreidemengen, die bisher über Stettin ausgeführt worden, Gdynia zuführen und im übrigen in gleicher Weise Danzig zugute kommen. Eine Verringerung des Umschlages von Getreide und u. s. w. liegt keinesfalls in der Absicht der heutigen, polnischen Ausfuhrpolitik.

Wechselproteste.

Wie bekannt, sieht das augenblicklich geltende Wechselgesetz im Art. 44 vor, dass der Protest eines nicht rechtzeitig eingelösten Wechsels an einem der beiden dem Fälligkeitstermin folgenden Tage zu erfolgen hat.

Im Einklang mit dem Rundschreiben des Post- und Telegraphenministers, das in letzter Zeit durch das Direktorium der Post in Warszawa erläutert wurde, geben die Bestimmungen des Gesetzes die Möglichkeit, einen dieser beiden Tage auszuwählen. Indem man sich nun auf diese Bestimmung gestützt hat, ist für den Wechselprotest durch die Post der erste Tag ausersehen worden, der dem abgelaufenen Termin folgt. Der Protest muss an diesem Tage erfolgen, selbst wenn der Termin auf einen gesetzlichen Feiertag fällt.

Von dieser Bestimmung machen nur Wechsel eine Ausnahme, die auf dem Postamt mit einer derartigen Verspätung eingetroffen sind, dass ihre Präsentierung am Fälligkeits- oder dem darauffolgenden Tage unmöglich ist. In diesen Fällen muss der Wechselprotest erst an dem darauffolgenden, zweiten Tage erfolgen. Der letzte Tag jedoch, an dem der Wechselprotest ausgesprochen werden kann, ist in jedem Falle der zweite Tag, der dem Fälligkeitstermin folgt, ohne Rücksicht darauf, ob dieser Tag ein Feiertag ist. Dies betrifft jedoch nur die Wechsel, die vor dem 1. Juli 1936 ausgestellt wurden, können nach wie vor noch an dem dritten dem Fälligkeitstermin folgenden Tage protestiert werden.

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen muss noch daran erinnert werden, dass die bisherigen 3 Tage, die zur Protestierung eines Wechsels frei waren, für den Inkassowechsel im Postverkehr eine Kürzung auf einen Tag erfahren haben.

Da diese Art der Handhabung von Wechselprotesten bei unserer Post in gewisser Hinsicht jedoch hemmend auf die Inkassoarbeiten einwirken müsste, wird in Wirtschaftskreisen der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass diese die Zeit verkürzende Bestimmung geändert, und längere Termine für die Wechselproteste auch im Postverkehr eingeführt werden

Inld. Märkte u. Industrien

Besserung auf dem polnischen Holzmarkt

In der letzten Zeit hat sich auf dem polnischen Holzmarkt eine merkliche Besserung vollzogen. Die Preise sind erheblich in die Höhe gegangen, obwohl sie indexmässig noch nicht das Niveau der Preise für Industrieprodukte halten können. Der Oktober-Index zeigt für Rohholz 50, für bearbeitetes Holz 44 an, während die kartellisierten Industrieartikel im Oktober bei 75 stehen. Damit ist die Preisschere immer noch offen. In Holzfachkreisen macht man aus diesem Grunde für eine weitere Preissteigerung Stimmung, indem man überdies darauf hinweist, dass die Erhöhung der Preise der Agrarartikel z. B. einen wohltuenden Einfluss auf die Nationalwirtschaft gehabt habe, sodass ähnliche Wirkungen auch von einer Steigerung der Holzpreise zu erwarten sein würden. Anderseits wird in den Kreisen der Konsumenten über die Preissteigerung geklagt, da sie augenblicklich die Produktion solcher Artikel verteuere, die in Holzverpakkungen befördert werden.

Wirtschaftsliteratur

„Śląska ustawa o ochronie lokatorów", adwokatów Dzięcioła i Kaźmierczaka, Katowice, Kościuszki 2.

Ukazało się na rynku księgarskim wydanie drugie „Śląskiej nstawy o ochronie lokatorów" wraz z komentarzem wyżej podanych autorów. Prócz spisu rzeczy szczególnie opracowanego, książka zawiera także skorowidz alfabetyczny, który w sposób przejrzysty ułatwia orjentowanie się w tejże. Książka ta omawia wszechstronnie wszelkie zagadnienia dotyczące stosunków najmu lokali. Komentarz oparty jest na dlugoletnim doświadczeniu autorów oraz na wyrokach Sądu Najwyższego zapadłych w tej materji.

Polecamy więc wszystkim nabycie tej książki nie tylko właścicielom nieruchomości, lecz i także lokatorom mieszkań prywatnych oraz lokali handlowych i przemysłowych.

Dr. jur. Kurt Urbanek: Das deutsche Devisenrecht

(Verlag Georg Stilke, Berlin)

Das deutsche Devisenrecht ist auch für uns hier eine wichtige und interessante Materie. Seine Bestimmungen regeln die so vielen ungelösten Probleme, die insbesondere auf dem Gebiet des Kapital-Verkehrs zwischen Deutschland und Polen heute bestehen. Darüber hinaus ist aber das deutsche Devisenrecht deshalb interessant für uns, weil wir hier das Beispiel eines denkbar weitentwickelten und verfeinerten Systems der Abschliessung einer Wirtschaft und einer vollkommenen Reglementierung all ihrer Auslandsbeziehungen vor uns haben. Es ist bekannt, dass der Aufbau des polnischen Devisenrechts vielfach nach dem Muster der deutschen Devisenbewirtschaftung vorgenommen wurde, wenngleich auch die Absperrung bei uns keineswegs so weitgehend durchgeführt ist.

Daher wird die kurze systematische Darstellung des deutschen Devisenrechts, die kürzlich von dem früher in Oberschlesien tätigen (Landrat a. D.) Dr. Kurt Urbanek herausgegeben wurde, und den Stand des deutschen Devisenrechts bis 3. September 1936 einschliesslich wiedergibt, auch bei uns dankbare Interessenten finden. Eine systematische Darstellung des Stoffes erweist sich gerade bei der Devisengesetzgebung als dringend erforderlich, damit man so in der Praxis durch die verschiedenen Gesetze, Verordnungen und Runderlasse zu einem klaren Bild der bestehenden Regelungen kommt.

Neben einer juristischen Systematik bringt der Verfasser übersichtliche und durch entsprechende Verordnungstexte gut illustrierte Zusammenstellungen der durch die Regelung des Kapitalsverkehrs entstandenen, verschiedenen Sperrmarksorten, der Ein- und Auswanderungsbestimmungen, des Versicherungs-, Edelmetall- und Dienstleistungsverkehrs und schliesslich eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen für den allgemeinen Handels-, d. h. Warenverkehr.

Sowohl für das breitere Publikum als auch für Juristen, Behörden, Verbände etc. stellt das knappe Bändchen eine ausserordentlich brauchbare Unterlage für die Bearbeitung aller einschlägigen Fragen dar. H. W.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Besteuerung von Kapitalien und Renten

Das Finanzministerium hat im Dz. Urz. Minist. Sk. Nr. 29 Pos. 883 eine Urteil des obersten Verwaltungsgerichtes veröffentlicht, das in einem Auszug folgenden Inhalt hat:

Nach Art. 2 Punkt 6 des Gesetzes über die Besteuerung von Kapitalien und Renten unterliegen besonders die laufenden Rechnungen einer Besteuerung, die dadurch gesichert sind, dass sie durch Rücklage von Wertpapieren oder in sonst einer Form in staatlichen, öffentlichen oder privaten Kreditinstitutionen oder Bankhäusern gedekt sind. Bei dem vorliegenden Streitfall sind die strittigen Punkte die, dass die Bank ein Kreditinstitut im Sinne der Vorschrift des Gesetzes, und dass die besteuerten Rechnungen versichert sind. Hierbei entsteht nun die Frage, was man unter speziellen, laufenden Rechnungen zu verstehen hat. Aus dem Tatbestand und den bei den Kreditinstituten angewandten Praktiken geht hervor, dass sowohl auf der Soll - wie auf der Haben- Seite, auf Grund der Verträge, die zwischen dem Kunden und dem Kreditinstitut bestehen, in gewissen Zeiträumen Veränderungen eintreten, sei es dass der Kunde Beträge abhebt oder einen Ueberweisungsauftrag erteilt oder dass der Kunde auf sein Konto einzahlt bezw. dass zu seinen Gunsten bei der Bank Beträge eingezahlt werden. Diese Rechnungen eunterliegen dann der Versteuerung, wenn sie einerseits gesichert sind, und auf der anderen Seite der Gläubiger berechtigt ist, auf Abruf die Bezahlung der Schuld zu fordern. Erst wenn diese beiden charakterischen Merkmale zusammen auftreten, bekommen die Rechnungen im Sinne des Gesetzes den Charakter von zu versteuernden, laufenden Rechnungen. Auf Grund des Art. 2 P. 6 des Gesetzes über die Kapital- und Rentensteuer unterliegen aber in keinem Falle die Kredite, die einem Bankkunden von einem Kreditinstitut gewährt werden der Besteuerung, bei welchem auf Grund eines Kredit- oder Darlehnsvertrages das Institut dem Kunden nur die Summe zur Verfügung stellt, die in dem Vertrage genannt ist, wobei sich der Kunde verpflichtet, nur über diese Summe zu disponieren und in der festgesetzten Zeit zurückzuerstatten. In diesem Falle handelt es sich nicht um die Eröffnung eines laufenden Kontos oder einer laufenden Rechnung, sondern um eine gewöhnliche, wenn auch gesicherte Einräumung eines Kredits.

Bei der Untersuchung eines derartigen Streitfalles muss die Behörde genau prüfen, wie das Verhältnis zwischen der Bank und dem Kunden liegt, und wie die bestehenden Vertäge aufzufassen sind. Hierbei muss noch erwähnt werden, dass die Tatsache einer Verpflichtung aus einer früheren, laufenden Rechnung ohne Einfluss auf die Verpflichtung zur Steuerzahlung ist, wenn in dem massgegebenden Zeitraum eine derartige laufende Rechnung nicht besteht, sondern nur andere Schuldverpflichtungen in Frage kommen.

Steuererleichterungen.

(Rundschreiben des Finanzministeriums vom 6. 9. 1936 L. D. V. 43052/4/36 über Erleichterungen bei der staatlichen Gewerbesteuer vom Umsatz für Unternehmen der VI. VII. und VIII. Kategorie des Gewerbepatents.)

Das Finanzministerium hat auf Grund des Art. 39 der staatlichen Gewerbesteuer (Dz. U. R. P. Nr. 46 Pos. 339 aus dem Jahre 1936) beginnend mit dem 1. Januar 1936, ohne dass individuelle Eingaben gemacht zu werden brauchen, die Umsatzsteuer auf 1,5% des Satzes gesenkt. Die Senkung betrifft die Umsätze, die von Gewerbe-Unternehmen, die im Sinne des Tarifs, der einen Anhang zu Art. 23 der staatlichen Gewerbesteuer darstellt, zu den Kategorien Nr. VI., VII und VIII gehören und den Bestimmungen des Art. 5 Abs. 1 Punkt 9 entsprechen.

Im Zusammenhang mit der oben angeführten Bestimmung verliert mit dem 1. Januar 1936 das Rundschreiben vom 26. Juli 1933 L. D. V. 20349/4/33 seine Gültigkeit.

Befreiungen bei den Ein- und Ausfuhrbegrenzungen.

Auf Anfrage einer Zolldirektion sah sich das Finanzministerium veranlasst, die Erklärung abzugeben, dass auf Grund des § 27,1 der Ausführungsverordnungen zum Zollgesetz (Dz. U. R. P. Nr. 90 Pos. 820 des Jahres 1924) nicht die Pflicht besteht, spezielle Eingaben wegen Anwendung der Befreiung von der Ein- und Ausfuhrbegrenzung zu machen, die in diesem Paragraphen vorgesehen sind, die Befreiungen können durch die Zollbehörden selbst oder durch mündliche Anträge angewandt werden. Aus diesem Grunde werden die Stempelmarken, mit denen jeder Antrag versehen sein muss, nur dann berechnet werden, wenn der Ex- oder Importeur aus freien Stücken einen schriftlichen Antrag einreicht. Hierbei müssen allerdings noch die Bestimmungen des Rundschreibens vom 20. Juli 1936 L. D. IV. 13796/136 Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 20 Pos. 629—1936 berücksichtigt werden.

Haben die Inkassanten einer Firma Einfluss auf die Handelskategorie?

Nach einem Entscheid des Obersten Gerichtes haben Inkassanten d. h. Leute, die von Haus zu Haus gehen und die ausstehenden Raten einer Firma einziehen, nicht den Charakter von Angestellten.

Im Sinne des Gesetzes über die Gewerbesteuer kann in einem Unternehmen, das ein Patent der dritten Kategorie ausgekauft hat, nur ein Ange-

Französische Romane

Go. Julien Greens 6. Romandichtung heisst **Mitternacht** (Bermann - Fischer - Verlag Wien). Waren die ersten 4 durchaus gegenständlich, Kleinstadt — Inferno beklemmendst bannend, in Wahrheit stets unentrinnbare Schicksale widerspiegelnd, so hob mit dem vorletzten Roman: Der Geisterseher, wie der Titel bereits andeutet, der Einbruch des Irrealen an, und es darf umso weniger wundernehmen, wenn sein jüngstes Buch, Mitternacht geheissen, zwischen Nachtmahr und Traumspiel (auch im ausgesprochen strindberg'schen Sinne) sich abspult. Der Erdenwandel eines zauberhaften keinen Mädchens, das 10-jährig durch den Freitod seiner Mutter aus Liebeskummer — völlig verwaist, selbst früh endet — dies begibt sich, rein von aussen gesehen. Doch das alles ist anfangs immerhin noch überwirklich, im Grunde wie ein Märchen bei äusserster Konsistenz, aus Angst, Albtraum, Spuk und Verklärung. Denn eine Erlösung gibt es wohl bei Green nicht, dessen Geschöpfe — Sinnbilder unserer Zeit — jedes in seiner eigenen Vorhölle der Katastrophe entgegenharren, entgegensterben, bis der Tod sie schliesslich befreit. Und dennoch wird Greens Magie ständig faszinierender, leuchtet sein Prisma sekundenlang, in aller Finsternis strahlender, wie Mitternacht durchsonnt ist von der Begegnung zwischen den 2 hinreissenden, jungen Menschen. Lediglich mit Franz Kafka ist Green vergleichbar, und es scheint nahezu unfassbar, dass mitten im Weltuntergang solch eine begnadete Dichtung, solch ein vollendetes Kunstwerk entstehen kann, wie dieser „Roman". von dessen Aura auch nur einen schwachen Abglanz zu vermitteln wir uns ausserstande fühlen.

Das Strindbergische bildet das Bindeglied zwischen Green und **François Mauriac,** von dem nach jahrelanger Unterbrechung ausser dem nicht in diesen Zusammenhang gehörenden **Leben Jesu** (gleichfalls soeben bei Herder & Co., Freiburg i. / Br.) ein Roman **Natterngezücht** vorliegt. Während Greens Metaphysik jedoch dogmenfrei ist, obwohl seine transzendentale Sphäre deutlich auf eine ganz eigene Gläubigkeit hinweist, „unnahbar unseren Schritten", ist Mauriac gleich Bernanos strenggläubiger Katholik. Natterngezücht stellt die Beichte eines Toten in hinlassenen Aufzeichnungen dar, ein „Familienidyll" gespenstersonatenhafter Art, die Tragödie die Perversität des Geizes, der ja mit Reichtum über das sattsam bekannte Armutsschmierentheater hinaus fast stets identisch ist. Ein Familienoberhaupt hält Abrechnung mit seinen „zärtlichen Verwandten", aber es wird zugleich das Doppel Martyrium einer Ehe. Mauriac richtet sich hier vermittels seines Helden hart anklagend gegen ein leeres Formelchristentum und wendet gleichsam seine Gnade dem Abtrünnigen zu, auf dessen letzte Stunden das Licht des Glaubens fällt. Ein erschütterndes Dokument höchsten, ethischen Ranges, wenn es uns auch bedünken will, als ob die Kraft der künstlerischen Intuition nachgelassen hätte im Vergleich mit Mauriacs früheren Werken, vor allem seiner unvergesslichen Romandichtung Einöde der Liebe.

Segen der Liebe verheisst uns **Edouard Estaunié** (Paul Zsolnay, Wien). In seinem Roman zeichnet er sehr einprägsam einen Sonderling, aus Limoges stammend, der jung nach Paris gekommen, in 30 Jahren zum Ministerialdirektor aufgestiegen ist, ohne je sein Mansardenkämmerchen gewechselt zu haben. Ein Privatleben scheint für unseren Helden nicht zu existieren. M. Baslèvre hat, wie es wörtlich heisst, Gott den Schmerz, den er ihm durch den frühen Tod seiner namenlos geliebten Mutter antat, nie verzeihen können und wirkt innerlich völlig erstarrt. Da plötzlich begegnet dem Armen das Abenteuer in Gestalt der Frau eines Jugendfreundes, der ganz untergeordneter Ministerialbeamter geblieben ist, und die Schicksale von 4 Menschen werden auf eigenartigste Weise durcheinandergewirbelt. Obwohl der Mann Edmées ein Tunichgut und Hasardeur ist, hält seine Frau unverbrüchlich treu zu ihm und stirbt jung an all dem Unheil, das Gustave ihr zugefügt hat. Baslèvres Liebe bleibt unerfüllt, sie ist nicht von dieser Welt, aber sie hat ihm, wie wir in der letzten Zeile erfahren, „eine Seele gegeben". Estaunié stellt eine eigenartige Mischung dar, was wir schon gelegentlich seines Testaments der Frau von Castérac festzustellen Gelegenheit hatten. Manches ist ungeheuer packend, der Fluss der Erzählung reisst nie ab, zuweilen ergreift er ganz echt (die leidenschaftliche Besessenheit), dann aber gibt es Schwülstig — Banales, vor allem in Form von Reflexionen, und sein Hang zu triefendem Edelmut streift oft hart die Kitschgrenze, das ständige sich — Einsetzen des passiven Liebhabers für den unwürdigen Nebenbuhler. Am fatalsten jedoch der äussere Kult, den der Hinterbliebene in den Räumen, die er mit allem lebenden Dienstmädchen) und toten Inventar erwarb, jeweils als „Wochendausflug" (innerhalb von Paris) mit dem Andenken der Toten, für die stets ein 2. Gedeck aufgelegt wird, treibt. Jedenfalls erlauben wir uns hinter den in seinem Posivitismus in Verbindung mit Liebe so wenig französischen Titel, der freilich für: L'Ascension de M. Baslèvre in ausdrücklichem Einvernehmen mit dem Dichter gewählt wurde, ein Fragezeichen zu setzen... (Die Widmung lautet übrigens: „Dieses Buch gehört der Frau die ich glaube wirklich geliebt zu haben".)

Ein neuer Name ist **Claude Silve,** die für ihr **Schloss Dampard** (F. A. Herbig, Berlin) den Prix Femina von 1935 erhielt. Die Handlung charakterisiert die Dichterin selbst auf Seite 223 folgendermassen: „Eine Ankunft, eine Abreise ... eine junge Italienerin wohnt mit ihrer Laute ein paar Tage in einem französischen Schloss, dann fliessen Tränen, und die Zeit geht hin..." Man könnte noch ergänzen, dass es sich um genau eine Woche handelt, von Sonntag zu Sonntag, die Weihe einer neuen Kapelle durch den der alten Herzogin eng befreundeten, gleich ihr sehr schroffen Bischoff stattfindet, und dass der der junge Graf die Italienerin von einer China-Reise mitbrachte, um der Refusierten vermutlich hernach (für immer?) zu folgen. Aber lakonischer als durch Claude Silve selbst liesse sich schwerlich das im Grunde Unwesentliche des äusseren Geschehens fixieren. Claude Silve ist es darum zu tun, in Form von Tagebuchaufzeichnungen aus dem Nachlass einer Erzieherin, einer Art Gedächtnisprotokoll, wie es die französische Literatur bekanntlich sehr liebt, die Atmosphäre eines alten Schlosses zu geben, „aus der Zeit, als es noch Schlösser gab" (während heute bereits — nach René Clair — ganze Schlösser nebst Gespenstern nach U. S. A. emigrieren müssen). Das geriet Claude Silve mit der Delikatesse einer Comtesse de Noailles auf eine unwägbare Art, die den Leser vollkommen einspinnt, entrückt, berauscht, weltenfern allem Snobismus, nicht in der Schloss Chevron — oder Guermantes — Weis' des über alles zu bewundernden Marcel Proust. Es ist das Leben der Dinge und Gegenstände, der Zauber der Atmosphäre. Ein wahrer Kult wird getrieben mit Gerüchen kostbarster Essenzen, dass man an Huysmans' des Esseintes aus à rebours gemahnt wird, aber ganz frei von Décadence, ja alles wirkt trotz scheinbarer Treibhausluft geradezu bodenständig. Noch der kleine, strohgeflochtene Korb, in dem die alte Herzogin jeweils des Nachmittags mit den von der Tafel übriggebliebenen Brosamen die Schwäne im Park füttert, erlangt Wesenhaftigkeit. Sei es Schokolade oder Honig, seien es Früchte oder Gewürze, alles wird als Spezialität aus alten Klöstern jeglichen Erdteils geliefert. Diese zarte Dichtung strömt bei aller Verhaltenheit ein intensives Parfum aus, das fast betäubt gegen den Pestgestank der Gegenwart.

Nach längerem Schweigen kommt **Colette** mit einem neuen, feuilletonistischen kleinen Roman: **Die Katze** (Zeitbild-Verlag, Wien). Die Ehe zweier gar zu junger Menschen zerbricht nach wenigen Wochen aus berechtigter Eifersucht der Gattin auf die eingebrachte Katze, namens Saha, die der Beau Alain mehr liebt, als seine Camille, von der das verwöhnte, einzige Kind mit der Katze im Arm zu seiner Mama zurück flieht. Leicht peinlich berührt ein gewisses Voyeurtum, stets ein Zeichen von Sterilgewordensein, das sich auch noch bei berühmteren, älteren Kollegen der von uns seit je geliebten Dichterin neuerdings leider nicht übersehen lässt. Sie entkleiden mit garzu sichtlichem Behagen ihre jungen Geschöpfe bis ins letzte und delektieren sich an den intimsten Vorgängen zwischen 2 jugendlichen Liebespartnern.

Unfasslich bleibt, wie alle diese Bücher neben der Zeit einherlaufen. Nur in Frankreich scheint dergleichen bis heute, noch möglich. Die soziologische Note fehlt völlig, alles ist materiell unabhängig und kann sich ausschliesslich seiner kostspieligen „Seelen"—Innenarchitektur widmen. Allerdings hat ja die 7-jährige Krise durch Übergang in den methodischen Rüstungswahnsinn aufgehört und der Krieg bereits ohne grossartige, offizielle Erklärung längst begonnen, ohne dass man aus den spanischen Tänzen sozusagen „neutraler", fremder Mächte noch einen Ausweg sähe, wie etwa aus Mussolinis Abessinien - Raubmord - Ouverture.

Als Debutant erscheint **André Fraigneau: Der Unwiderstehliche** — mit dem „Roman einer Jugend" (S. Fischer, Berlin). Es ist die Geschichte des Provinz - Universitätssemesters eines 18-jährigen Franzosen im Jahre 1924, aber im Gegensatz zu sonstiger, französischer Gepflogenheit gänzlich unprovinziell, ausgesprochen weltläufig. Der junge Francoeur hat sich vorher bereits in Deutschland umgetan, das er zu lieben scheint und geriert sich auch sonst höchst erfreulich europäisch. Sein Intimus

stellter beschäftigt werden.

Hier erhob sich anfänglich ein Streit, ob der Laufbursche auch ein Angesteller im Sinne des Gesetzes sei. Diesen Streitfall hat jedoch das Oberste Gericht zu Gunsten der Steuerzahler entschieden

Jetzt blieb nur noch die Frage offen, ob eine Inkassant, der für seine Firma austehende Beträge einzieht, als Angestellter zu betrachten sei.

Auch in diesem Falle entschied das Oberste Gericht zu Gunsten des Steuerzahlers, dass ein Angestellter im Sinne des Gesetzes eine Person, die ständig in dem Unternehmen beschäftigt ist und zwar als Hilfskraft oder die eine Arbeit verrichtet, die dem Charakter des Unternehmens entspricht.

Wenn also ein Unternehmen, das verpflichtet ist, ein Patent der dritten Kategorie auszukaufen, sogar eine grössere Anzahl von Inkassanten beschäftigt, dann ist es noch lange nicht dazu verpfichtet, ein Patent der zweiten Kategorie auszulösen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch.-Schlesien.
Druck: „Stella", Katowice, ulica Marsz. Piłsudskiego Nr. 13

ist ein gleichaltriger, ungemein charmanter junger Pole, Rolf geheissen, dann gibt es noch einen jungen Basken, abessinischen Neger und natürlich — die Liebe, nicht zuletzt auch die zu Büchern. Der Duft dieser Dichtung lässt sich schwerlich vermitteln. Wenn heute ein junger Marcel Proust erstünde, um nochmals „Tage der Freuden" einzufangen, so müsste er es derart tun, obwohl Fraigneau im Grunde unproustisch, eher stendhalisch (etwa: Tagebuch in Braunschweig) tendiert, zu dem er sich mehrfach ausdrücklich bekennt. Von dem Unwiderstehlichen und seinen männlichen und weiblichen Gefährten geht etwas wahrhaft Beglückendes aus, wie es heute fast nur noch die Flucht zu den Büchern vermittelt, die darum keineswegs Desertion vor der „Forderung des Tages" bedeutet.

*

Von **Blaise Cendrars' Gold** (Der abenteuerliche Roman des Generals Johann August Sutter) erschien aus Anlass der 2-maligen Verfilmung eine reich illustrierte, wohlfeile Volksausgabe (im Verlag Th. Knaur Nachf., Berlin).

Wo bleibt übrigens die deutsche Übersetzung von **Célines Mort à Crédit**, der auf polnisch und tschechisch bereits vorliegt?

Nordische Literatur

Während die deutschen Übersetzungsliteratur im Allgemeinen ziemlich eingeschrumpft, ist der Kontakt mit der skandinavischen Literatur nicht nur unvermindert erhalten geblieben, sondern, wie es scheint, fester geschlossen worden. Nicht nur die alten, schweren Geschütze werden über den Sund zu uns „übergesetzt", die Hamsun, Undset, Lagerlöf, nein, ausser ihnen dringt jetzt auch etwas von der breiten Mittelschicht der nordischen Literatur zu uns und beginnt sich mehr und mehr durchzusetzen, die Marcus Lauesen, Gunnar Larsen, Hjalmar Bergman, Wilhelm Moberg, — und vor allem gebührt dem Piper-Verlag ein Wort des Dankes, dass er so fleissig im Baltischen Meer und im Kattegat auf Fischzug ausfährt.

Noch einer von der alten Garde ist der Däne **Johannes V. Jensen**, dessen **Dr. Renaults Versuchung** uns vom Bermann-Fischer Verlag, Wien, präsentiert wird. Freilich ist es diesmal eine Enttäuschung. Einzig die Aufmachung und die unerhört schöne Übersetzung bestechen an dem Buch. Gar zu unangenehm empfindet man alle negativen Züge eines Alterswerkes, eine verschwätzte Langatmigkeit, die den Leser oft herzhaft langweilt, und eine deplaciert wirkende Sinnlichkeit, die bei dem greisenhaften Helden nur peinlich anmutet, und die all jener Delikatesse enträt, mit der Altmännersommergeschichten erzählt sein wollen. Zwischen Traum und Wirklichkeit gestellt, rämlich auf den engen Umkreis eines Ozeandampfers gedrängt, sinkt die zweite Existenz des Dr. Renault zusammen, als junge, frische Kräfte emporstürmen; doch wir können die Sehnsucht des unersättlichen Dr. Renault nach einer dritten Existenz beim besten Willen nicht teilen. Hoffen wir, dass er nicht noch einmal aufersteht!

Einen weitaus glücklicheren Griff hat der Piper-Verlag, München, mit dem Norweger **Ronald Fangen: Der Mann, der die Gerechtigkeit liebte** getan. Es ist die Geschichte eines Mannes, der sein Recht haben will, um jeden Preis, des Mannes, der sich soweit hineinsteigert in seinen Wahn, ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit zu sein, dass er schliesslich selbst vor einem Mord nicht zurückschreckt, um die Kluft zwischen göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit zu schliessen. Erst als er alle Bitternis dieses Lebens ausgekostet hat, erkennt er, dass ihm, gerade im Sinne der höheren Gerechtigkeit, für die er stets kämpfte, Recht geschehen ist, und er findet aus auswegsloser Vereinsamung und Verhärtung in die menschliche Gemeinschaft zurück. Mit den knappesten Mitteln, mit einer lapidaren Wucht ist diese beklemmende, atemraubende Geschichte erzählt. Selten wird man so unmittelbar von dem Geschehen gepackt wie hier. Fangen ist ein äusserst feiner Psychologe und ein ungewöhnlich begabter Schriftsteller, der sich mit Recht in seiner Heimat schon seit langem durchgesetzt hat, und der auch bei uns aufmerksame Beachtung verdient.

Von **Kristmann Gudmundssen** liegt schon der vierte Roman in deutscher Sprache vor; **Das neue Land** (Piper-Verlag). Der junge Isländer hat überraschend schnell im deutschen Sprachgebiet Freunde gefunden, freilich scheint uns seine Bedeutung ein wenig überschätzt, zumal nach der Lektüre dieses letzten Buches. Wir müssen uns zurückschrauben in Islands erste Siedlerzeit, wir fahren mit dem Norweger Askell aus, wir erleben die brutale Ausplünderung der Isländer mit und alsdann die Anfänge im Neuen Land. Die Schilder klirren, die Speere sausen, hier sinkt einer zu Boden, den Kopf bis zur Nase gespalten, dort ein anderer „nur" mit zertrümmerter Schädeldecke — schlechte Arbeit — was tuts, es gibt zum Glück ja eine Art Blutrache, die die Kontinuität der Schlächterei gewährleistet, und das Heldenleben geht weiter. Gudmundssen erzählt das alles mit der ruhigen, kühlen, handwerksmässigen Geschäftigkeit, mit der ein anderer die Hantierungen eines Metzgers beschreiben würde. Wenn er dem Gemetzel etwas weniger Raum gegeben und dafür etwas ausführlicher den Kampf mit dem Boden, mit dem „neuen Land", d. h. der Erde geschildert hätte, was man gänzlich vermisst, so wäre das sicher ein Gewinn für den Roman gewesen.

Offensichtlich noch ein Anfängerwerk sind die aus dem Lettischen übersetzten **Männer am Meer** (Ernst Plates Verlags A. G., Riga) von **Richard Valdess**. Die Erlebnisse der Bewohner des lettischen Dorfes Renguzeem sind in unzähligen, winzigen und zusammenhangslosen Kapitelchen erzählt. Es fehlt eine eigentliche Grundkonzeption, in zäher dickflüssiger Breite fliesst dieser an Handlungen nicht gerade übermässig reiche Bericht; der Stil ist noch ungewandt und hölzern. Hier und da findet man einige hübsch geschilderte, komische Begebenheiten, die vielleicht eine positive Entwicklung des Autors hoffen lassen. Er hat ein Verhältnis zum Leben der kleinen Leute, und könnte es vielleicht literarisch auswerten, wenn er sich etwas mehr darüber klar wird, was er eigentlich erzählen will. — doch das hier steckt noch zu sehr im Gestrüpp des literarischen Dilettantismus.

Zu den weitaus erfreulichsten Erscheinungen unter den skandinavischen Schriftstellern gehört der Schwede **Hjalmar Bergman**. Es ist an dieser Stelle schon bei der Besprechung der beiden ersten Bücher, Eros' Begräbnis und Markurell, auf die Bedeutung dieses begabten Humoristen hingewiesen worden. Sein neues kleines Büchlein **Katja im Frack** (Piper-Verlag, München) hält vollauf die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hat, es ist eine angenehme Mischung von Humor, abgeklärt, ohne langweilig zu sein, saftig, ohne primitiv zu werden, gescheit, ohne versnobt zu wirken. Mit liebevoll nachsichtiger Ironie behandelt Bergman seine Menschen, mit freundlich gutmütigem Spott zeichnet er die kleine Stadt Wadköping, die wir nun schon zum dritten Mal betreten, und wir wollen wünschen, dass es nicht das letzte Mal gewesen ist. **-r.**

Heinz Waterboer: *Der Pflanzer auf Daar*

(Piper-Verlag, München)

Dieser junge Autor hätte sicher das Zeug zu einem gross angelegten Kolonialroman. Die Erlebnisse seines Pflanzers auf Daar, der durch einen unbedachten Peitschenhieb die alten, unerbittlichen Gesetze der malaischen Blutrache gegen sich in Bewegung setzt, sind in fesselnder Schilderung erzählt, die heisse dumpfe Luft der Tropen wird spürbar, die alle europäischen Hemmungen vergessen lässt, die wuchernde, farbige Südseelandschaft ist mit erstaunlicher Darstellungskunst eingefangen; in gutem, sauberen Deutsch geschrieben, hinterlässt das kleine Buch einen sehr günstigen Eindruck.

Dora El. Behrend: **Der Leutnant und die Wiesenschnarre**

(S. Fischer-Verlag, Berlin)

Vergeblich fragt man sich, weshalb dieser skurrile Titel. Die Wiesenschnarre schreit hin und wieder mal in den Feldern, aber davon abgesehen hat sie mit dem Helden nicht mehr zu tun als etwa sein Rasierpinsel oder seine Kaffeetasse. Gequält und verkrampft schleppt sich diese Geschichte von dem Leutnant, der auf einer winzigen, einsamen Klitsche in Ostpreussen „die Übereinstimmung mit der eigenen und umweltlichen Natur täglich erobert", dahin. Der gemacht forsche Ton — Mensch nimm' Dich mal ein bisschen an die Kandare — wirkt unangenehm. Einzig bei den sehr dichten und dichterischen Schilderungen der ostpreussischen Landschaft spürt man einen echten Ton, der auf Besseres von dieser sicher nicht unbegabten Autorin hoffen lassen könnte.

Joseph Conrad: Amy Foster

(Verlag Engelhorn, Stuttgart)

Die schon vor zehn Jahren in dem Novellenband „Sonderbare Käuze" erschienene Erzählung ist jetzt in einem kleinen Sonderdruck herausgekommen. Sie erzählt das Schicksal Jankos, eines armen Auswanderers aus dem Karpathenland, der an der englischen Küste Schiffbruch erleidet, mit seiner fremdartigen Erscheinung ein junges Mädchen, Amy Foster, verzaubert, und der dann an der feindlichen, verständnislosen Umgebung zu Grunde geht. Die kleine Geschichte gehört sicher zu den besten Novellen des grossen polnischen Dichters, der in seiner unnachahmlichen Kunst des spannenden Fabulierens an den Engländer Somerset **Maugham** erinnert, ihn in seiner Psychologisierungskunst noch übertrifft. **k.**

Benes in der Photographie

Als Gegenstück zu dem schönen Bilderband: **Masaryk in der Photographie** (dessen Gespräche mit **Karel Capek** unter dem Titel: **Masaryk erzählt sein Leben** — ein Pendant bilden bekanntlich Masaryks nicht minder eingehende Gespräche mit Emil Ludwig (Querido, Amsterdam) — soeben in einer mustergültigen Ausgabe des Verlages Bruno Cassirer, Berlin erschienen) liegt wiederum der Orbis-Verlag, Prag einen von **F. X. Salda** eingeleiteten, buchtechnisch prachtvollen Band: **Dr. Edvard Benes in der Photographie** vor. Auf 96 Lexikonbilderseiten rollt hier das Leben des Präsidenten der C. S. R. ab, die Benes ja als engster und getreuester Mitarbeiter des edlen und weisen Masaryk geschaffen hat. Benes hat es bereits verstanden, als langjähriger Aussenminister seines Landes international, nicht zuletzt in Genf, eine bestimmende Rolle zu spielen—man mag zu seiner Aussen- und Innen-Politik eingestellt sein, wie immer man will — wie dies nur einer überragenden Persönlichkeit gelingt. Bilder aus allen Epochen seines tatenreichen Lebens des in der Vollkraft seiner Jahre stehenden, ungemein aktiven Demokraten vermittelt äusserst eindrucksvoll das Buch, u. a. auch von einem Besuch in **Warszawa** aus dem Jahre 1925, und als Bilddokument bleibt es in jedem Fall beispielhaft für die Anlage eines derartigen Unternehmens, nicht zuletzt typographisch.

Carl von Ossietzky Friedens-Nobelpreisträger

Carl von Ossietzky, der soeben den Friedens-Nobelpreis erhielt, vordem Herausgeber der „**Weltbühne**"—Berlin, war in folgenden Ländern vorgeschlagen worden: Amerika von 25 Professoren, einer Reihe von Senatoren des Weissen Hauses und bereits 1935 von der verstorbenen Nobelpreisträgerin Jane Addams; England: von 7 Mitgliedern des Hauses der Lords, u. a. Lord Listowel, 86 Mitgliedern des Parlaments, unter ihnen dem Führer der Labour-Party Major Attlee, ausserdem von einer Reihe von Professoren; Frankreich: von dem zur Zeit des Vorschlages amtierenden Unterichtsminister Henri Guernut, Ministerpräsident Leon Blum, Luftfahrtminister Pierre Cot, Kammerpräsident Eduard Herriot, Nobelpreisträger Romain Rolland und 119 Mitgliedern der Kammer und des Senats, ausserdem von 20 Professoren, darunter dem grossen Philosophen Leon Brunschvieg; Belgien von den beiden amtierenden Regierungs-Mitgliedern Emile Vandervelde und Henrik de Man, dem Vorsitzenden der 2. Internationale Louis de Broukere, weiteren Parlamentariern und Professoren, Schweiz: von 125 Mitgliedern der beiden Schweizer Parlamente, unter ihnen ihren Präsidenten Rudolf Reichling und Walter Amstalden, 10 Professoren; Tschechoslovakei: von 54 Senatoren und Abgeordneten, darunter dem Präsidenten des Senats Fr. Soukup, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses S. Taub, 6 Professoren; Holland: von einer grossen Reihe von Professoren und Abgeordneten; Norwegen: von 69 Mitgliedern des Storting, anderen Parlamentariern u. Professoren; Schweden: von 50 Mitgliedern des schwedischen Parlaments; Türkei: von den Professoren der Universität Istanbul.

Ansserdem sind öffentlich eingetreten für die Erteilung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky: Norman Angell, 10 Vorschlagsberechtigte des Internationalen Friedensbureaus, Prof. Ludwig Quidde (für das Jahr 1935) Thomas Mann und Albert Einstein, als ehemalige Friedensnobelpreisträger.

Lord Robert Cecil und Pierre Cot haben als Präsidenten der Weltfriedensbewegung an Carl von Ossietzky ein Telegramm gesandt. Es heisst darin u. a.:

„Wir beglückwünschen Sie herzlichst zur Verleihung des Nobel-Friedenspreises, der Ihnen in Anerkennung Ihrer Verdienste zur Verhinderung eines neuen Krieges, um die Aufrechterhaltung des Völkerrechtes und um einen machtvollen Völkerbund zuerkannt wurde."

In dem Telegramm wird am Schluss die Hoffnung ausgesprochen, dass es Ossietzky möglich sein werde, den Nobel-Friedenspreis in Oslo persönlich in Empfang zu nehmen.

Karl Kraus-Totenfeier

Sonntag abends fand zu Wien im **Konzerthaus-Saal** die offizielle Trauerfeier für Karl Kraus statt. Die Trauerreden wurden von dem Komponisten **Ernst Krenek** und von dem münchner katholischen Schriftsteller **Dr. Moenius**, gehalten. **Heinrich Fischer**, der mit der Verarbeitung des Nachlasses von Karl Kraus testamentarisch betraut ist, las vier Gedichte von Kraus, die mit seinem Tode in innerem Zusammenhang stehen, anschliessend war die Stimme Karl Kraus' von Schallplatten („Todesfurcht" und „Jugend") zu hören. Ein Streichquartett gab Fragmente von Haydn und Beethoven wieder.

Thomas Mann las dieser Tage im **Rundfunk Zürich** aus eigenen Werken. Sein erschütternder Aufruf: **Achtung Europa!** erschien in der Nationalzeitung, Basel.

Die **Polnische Literaturakademie** tagte soeben — zum ersten Mal seit ihrem Bestehen ausserhalb von Warszawa — in **Katowice**.

Am 9. XII. gibt das von der new-yorker Presse glänzend aufgenommene Duo **Ruth Sorel — George Groke** im **Polnischen Theater** — Katowice einen **Tanzabend** zu neuzeitlicher Musik.

O Tanin / E. Yohann:

Japan rüstet zum grossen Krieg

(Editions du Carrefour, Paris)

Wenn auch nicht immer mit gleichem Erfolg, so doch mit unveränderlicher Hartnäckigkeit und Zähigkeit verfolgt Japan seine imperialistischen Pläne. Während der japanische Imperialismus seine Fühler nach dem sowjetischen Fernen Osten, nach der Mongolischen Volksrepublik, nach den mittelasiatischen Republiken und Baku, nach dem Panamakanal, den Hawai-Inseln, nach Singapore und dem Suez-Kanal vorstreckt, entfaltet sich in Japan selbst, in der Mandschurei und auf den Mandatsinseln eine in ihrem Ausmass und ihrer Kräfteanspannung gewaltige Vorbereitung zum Kriege. Der fieberhafte Aufbau einer Kriegsindustrie, in Japan und Korea, der Bau von strategischen Eisenbahnen, von Lagerhäusern, Kasernen und Flugplätzen in der Mandschurei, die Schaffung von Stützpunkten für Wasserflugzeuge und eine Unterseebootflotte auf den Kurilen und den Mandatsinseln, die Neuausrüstung der japanischer Armee mit den modernsten, technischen Kriegsmitteln, die Realisierung der neuen Ergänzungsbauprogramme der Kriegsmarine, die Anhäufung gewaltiger Mobilisationsvorräte an Waffen und mangelnden Rohstoffen — das sind die wichtigsten Elemente dieser Vorbereitung.

Wie lange kann Japan einen grossen Krieg durchhalten — ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre?

Wann wird Japan, wenn es von einem grossen Krieg erschüttert wird, an der Grenze seiner potentiellen, wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angelangt sein?

Selbst in Europa macht man sich ein unzulängliches Bild davon, was ein grosser Krieg für Japan bedeutet. Viele sind bereit, den fernöstlichen Konflikten keine allzugrosse Bedeutung beizumessen.

Das vorliegende Buch zeigt aber, dass es zumindest naiv wäre, von einer „Lokalisierung des japanisch-sowjetischen Konfliktes" zu träumen. Es ist zu offensichtlich, dass dieser Konflikt, ganz gleich wie er ausgehen möge, mit Ereignissen schwanger ist, in die die ganze Welt hineingerissen werden wird.

Am besten sind sich die japanischen Militärs darüber im Klaren, die die Maske des Pazifismus abwerfen und offen das Banner des Krieges für eine Neuverteilung der Welt erheben.